

# Über Motivation und Diplome, die Statussymbole sind

**E**s ist die Zeit der Boni. Man redet über Vergütungen. Der Wirtschaftsnobelpreis 2013 krönte die bisherige Arbeit von Eugene Fama. In einem Interview mit der NZZ sagte der Amerikaner im November 2013: «Die Regulatoren werden aber nicht so gut bezahlt wie die Menschen, die sie kontrollieren sollen, und deswegen zieht der Beruf des Regulators auch nicht die besten Leute an.» Das ungenügende Mittelmass halt, welches die Besten reguliert und kontrolliert? Ein Klischee – ein Gerücht? Man soll nicht verallgemeinern, auch nicht als Fama (das ist die Göttin des Gerüchts).

**Ich fand sie** irgendwie unpassend, diese Äusserung. Dies, weil der Nobelpreisträger offensichtlich einfach davon ausgeht, dass man vor allem des Geldes wegen arbeitet und dass dies die Motivation ist, weshalb man Ja oder Nein sagt zu einer Arbeit. Und dass weiter die Bestbezahlten auch die Besten sind. Die Frage, ob allein Geld motiviert, ist eine alte Debatte. So sprach einer Anekdote gemäss bereits im vergangenen Jahrhundert ein



Journalist Mutter Theresa dahingehend an, dass er ihre Arbeit für kein Geld der Welt machen würde. Diese antwortete: «Ich auch nicht.»

**Es gibt** viele Studien darüber, was Menschen antreibt und motiviert – namentlich im Verhältnis von Ökonomie und Ethik – von Geld und Moral sozusagen. Ist Geld also die treibende Kraft und wird somit schlecht(er) entlohnte Arbeit halt eben nicht von den Besten gemacht? Sind also die Bestbezahlen wirklich die Besten? Wenn man im Anschluss an die Finanzkrise 2008 gesehen hat, was die Bestbezahlten angerichtet haben, kennt man die Antwort. Intelligenz und Charakterfestigkeit motivieren wohl eher dazu, die Welt nicht so einseitig aus der Warte Geld anzuschauen.

**Interessant ist**, dass die Erfahrung zeigt, dass offenbar Geld allein nicht ge-

nügt und daher auch nicht immer ausschlaggebend ist. Das eine ist, dass ich viele tolle und gescheite Leute kenne, die gerne ihren Job machen, weil sie ihn lieben, und die sich nicht von Geld leiten lassen und die gerade deshalb intelligent sind. Von den ehrenamtlich sich Engagierenden gar nicht zu reden. Zum andern aber weiss ich um angeblich Beste, die – obwohl sie irrsinnig gut verdienen und als erfolg-

## AUSSICHTEN

reich gelten – auf dem Gebiet der Ehre und Anerkennung sich kleine Freiheiten (oder Frechheiten) herausnehmen, welche die Frage entstehen lassen: Ja, was könnte denn sonst noch wichtig sein. Zum Beispiel soziale Anerkennung für etwas, das einen viel kostet (damit ist nicht Geld gemeint) – wie eine Dissertation? In Deutschland kommen mit steter Regelmässigkeit prominente, gestandene und aufsteigende Politiker ins Gespräch, weil sie entweder ihren Dr. vor dem Namen unehrenhaft erworben oder einen billigen Dokortitel sich ergattert haben, der letztlich nichts wert

ist. Sie blenden also gerne, obschon sie ja sonst, so meint man, alles haben. Titel machen Leute – so könnte man in Abwandlung von Gottfried Keller sagen oder «Bayerischer Doktorstadl», wie die Zeitung «Die Welt» kürzlich titelte. Man darf sie nicht als Hochstapler bezeichnen – das Bundesgericht hätte keine Freude daran, das wäre eine Beschimpfung – aber als Angeber schon, das ist nicht ehrenrührig.

**Zurück zu den Blendern:** Da gibt es zum Beispiel den einen Unternehmenschef, der an der Uni St Gallen ein Studienabbrecher war und seit Jahrzehnten in seinem Lebenslauf folgende Informationen liefert: Hochschule St. Gallen, Studium der Ökonomie mit Vertiefung in XY. Er erweckt damit, ohne es ausdrücklich zu sagen, den Eindruck, er habe dort abgeschlossen. Man fragt sich nun: weshalb? Er könnte doch einfach transparent und wahrheitsgetreu angeben, was wirklich zutrifft: ein paar Semester dort studiert, wie es andere sehr erfolgreiche Manager nachweislich bereits kommunizieren. Oder der andere, der in einem Lebenslauf angibt, einen MBA zu haben. In Tat und Wahrheit ist er Betriebsökonom FH – ein gewisser Titel-schwindel also.

**Ob das an Beförderungen** etwas ge-

ändert hätte oder bei der Einstellung eine Rolle spielte? Offenbar sind diesen zwei Personen (die Beispiele sind wahr, beide sind übrigens Gewährsträger im Finanzbereich) die Ausbildung und die damit verbundene Anerkennung wichtig. Sie sind in guten Positionen und «brauchen» das eigentlich nicht (mehr). Nicht dass dies ein solches Vorgehen rechtfertigen würde. Im Grunde genommen müssten Menschen in solchen Positionen ein Vorbild sein – tone from the top. Doch sind sie es?

**Wenn die Besten** wie Eugene Fama so über Kontrolleure beziehungsweise Regulatoren (also zum Beispiel Aufsichtsbehörden, im weiteren Sinne auch Revisoren, Staatsanwälte, Richter) reden und wenn ganz erfolgreiche Manager so schummeln können, ohne dass dies überhaupt jemand wirklich zu hinterfragen scheint – ja, wie soll das jetzt genau gehen – das mit dem Vertrauen in Institutionen und dem Respekt vor Unternehmen und ihren Exponenten?

MONIKA ROTH

### HINWEIS

Monika Roth (61) ist Professorin für Compliance und Finanzmarktrecht an der Hochschule Luzern – Wirtschaft.